

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Der „Katalog“ und der Frühjahrszug der Vögel in der Schweiz.

Von Dr. K. Bretscher, Zürich.

Die Beschäftigung mit dem Frühjahrszug der Vögel in der Schweiz an Hand der vorliegenden Beobachtungen führte mich zu einigen Erkenntnissen, die um so bemerkenswerter sind, als sie von den bisherigen Anschauungen über diese Erscheinung stark abweichen.

Einmal ist den Angaben — es handelte sich um über 9000 Erstbeobachtungen — zu entnehmen, dass unsere Sommergäste im Frühling auf Wegen in unser Land einziehen, die je nach der Art verschieden sein können. Diese sind:

1. Die wichtigste Einzugsstrasse von SW., und zwar nur von dieser Seite her, wofür aus den acht hieher zu rechnenden Arten nur die Feldlerche, das Rotkehlchen und der Hausrötel angeführt seien.
2. Neun Arten kommen von SW. und über den nördlichen Jura zu uns. Vertreter sind der Storch, die Singdrossel, der Kuckuck.
3. Die Nachtigall hat als einzigen Eingangsweg den nördlichen Jura.
4. Von SW. und von O. her ziehen die Rauchschnalben und vielleicht das Blaukehlchen ein.

5. Die Gartengrasmücke erscheint bei uns über den nördlichen Jura und von O.

Elf Arten schlagen sicher den Weg über die Genferpforte ein, zwei weitere ziehen uns von O. her zu: aber bei beiden Gruppen lassen sich weitere Zufahrtsstrassen zurzeit noch nicht feststellen. Also haben wir es bei uns für einmal mit fünf Zugskategorien zu tun.

Die Vergleichung mit den Zugsverhältnissen in Elsass-Lothringen und Ungarn ergibt, dass bei allen in Frage kommenden Arten mit Ausnahme des Blaukehlchens Eintreffen über den nördlichen Jura und von O. möglich ist, womit die berichtete Feststellung viel an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Ein zweites Ergebnis betrifft den Einzug über die Alpen, den ich als gering und von nur lokaler Bedeutung ansehen muss, indem die Zugangaben über die Alpenpässe und in den Alpen sehr spärlich sind und meist erheblich spätere Zeitpunkte betreffen als die des Mittellandes: sogar die der Süd-schweiz sind selten früher als die letztern; und endlich sagen das auch direkte Mitteilungen vom Grossen St. Bernhard und vom Bernhardin. Mit der in solchen Fragen möglichen Sicherheit lässt sich behaupten, dass über die Alpen hinein nur die nächsten nördlichen Alpentäler und auch diese vielleicht nur zum Teil besiedelt werden.

Das alles ist Gegenstand einer ausführlichen Publikation, die hoffentlich bald an die Oeffentlichkeit gelangen kann.

Bekanntlich haben Tschudi im „Tierleben“, Fatio, auch Göldi, wie der „Katalog“ andere Ansichten über den Einzug der Vögel bei uns vertreten, und diese Tatsache an und für sich könnte noch keinen Grund abgeben, sich einlässlicher mit letzterem zu befassen. Vielmehr führt mich dazu die besondere Art, wie die einschlägigen Fragen im „Katalog der schweizerischen Vögel“ behandelt werden. Ich hatte reichlich Gelegenheit, mich mit ihr zu befassen und will sie vorwegnehmend als unverantwortlich bezeichnen.

Zunächst ist allerdings eine Angelegenheit grundsätzlicher Natur zu erledigen. Ich kann nämlich als Grundlage für derartige Untersuchungen ausschliesslich anerkennen, was als Zugangabe mit Ort und Datum genau bezeichnet ist. Die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des Beobachters ist hiebei eine selbstverständliche Voraussetzung. Leider kommen nun aber

in unserer ornithologischen Literatur häufig Ausdrücke vor wie: zieht über den Gotthard, über den Lukmanier und andere. Solche kann ich nicht als der Berücksichtigung wert anerkennen, da sie zu allgemein gehalten sind und nicht ersichtlich ist, von wem sie herrühren. FATIO hat in dieser Beziehung in seinem grossen Werk über die Vögel der Schweiz viel gesündigt und seinem Beispiel folgt der „Katalog“; doch bin ich auch hier weit entfernt, ihm das stark zu Lasten zu buchen. Es verbleibt an anderem noch mehr als genug, was zu zeigen der Zweck der folgenden Erörterungen ist. Dazu ist unumgänglich nötig, den „Katalog“ zu zitieren.

Er sagt z. B. vom Hausrötel S. 1308: „Auf dem Frühjahrszuge meiden auch die Rotschwänzchen wie die meisten andern Vögel das noch im Schnee und Eis starrende Hochgebirge. Erst die letzten Scharen wagen es, gegen Ende April die niedrigeren Pässe der Alpen bis zu 2000 m. zu überfliegen. Einige Pässe weisen regelmässigen Frühlingszug auf, so namentlich der Gotthard, wo manchmal verunglückte Exemplare gefunden werden. Auch einige Bernerpässe scheinen regelmässig auf dem Frühlingszug in der zweiten Hälfte April überflogen zu werden, wenigstens deuten einige Ankunftsdaten aus den Oberländer Hochtälern, die im Vergleich mit den tieferen Lagen des Oberlandes recht früh zu nennen sind, darauf hin. Es scheint zwar, dass dieser im Tal wie im Gebirge allgemein verbreitete Vogel in breiter Phalanx das schweizerische Mittelland durchziehe. — Jedenfalls wird der Jura sehr früh von den Hausrotschwänzchen überflogen: der Hauenstein weist stets frühe Zugsdaten auf, ohne dass indessen die betreffenden Vögel sich daselbst zum Brüten niederlassen.

Zunächst die „breiteste Phalanx“, welcher Ausdruck die Vorstellung erwecken muss, als ob die Vögel etwa nach Art der Heuschreckenschwärme in Afrika in geschlossenen Reihen einzögen. Hiefür diene als Gegenbeweis die Zusammenstellung der Zugsangaben des „Kataloges“ nach den verschiedenen Gebieten nur von 1905 an.

Gebiete:	Genfersee	Bern	Olten-Aarau	Zürich	Bodensee
1905:	13.3— 2.4	12. —30.3	12. —25.3	13.3— 4.4	27.3
1906:	17. —22.3	9. —29.3	7.3 — 4.4	18.3— 8.4	15.— 22.3
1907:	17.3— 4.4	7.3 —23.4	26.2 — 3.5	26.3— 6.4	30.—31.3
1908:	27.3	16.3 —18.4	18.3 —11.4	2.—10.4	—

Gebiete:	Genfersee	Bern	Olten-Aarau	Zürich	Bodensee
1909:	1.4	20.3—17.4	12.3—17.4	30.3— 8.4	28.—29.3
1910:	12.3—15.4	9.3—26.4	8.3—10.5	8.3—23.4	3.3—27.4
1911:	26.3—23.4	13.3—14.4	13.3—25.4	12.3—21.4	10.3—2.5

Man vergleiche die verschiedenen Erst- und Letztangaben oder die Mittel und sehe nach, wie oft diese von SW. nach NO. fortschreitende Phalanx herauskommt.

Der Jura werde früh überflogen und der Hauenstein weise stets frühe Daten auf. Letzterer figuriert mit einem solchen vom 27. 3. 02: die übrigen Juraangaben gehen vom 24.3—11.5. Sind damit die obigen Sätze begründet?

Aus den Alpen verzeichnet der „Katalog“: Wengen 15. 3. 10, Rosenloui 13. 4. 10, Lauenen 16. 4. 10 und 9. 4. 11, Lauterbrunnen 24. 4. 08, Grindelwald 14. 4. 08, Andermatt 16. 4. 11. 1910 verzeichnen Bern bis Zürich Angaben vom 8. und 9. 3: ist es da nicht natürlicher anzunehmen, die Hausrötel seien talaufwärts nach Wengen, Rosenloui, Lauenen gekommen als über die Bergpässe? Noch auffälliger spricht diese Vergleichung in 1908 und 1911 für Eintreffen von unten herauf, desgleichen bei Andermatt. Da kann ich nun nichts anderes sagen, als dass die ganze Darstellung des Frühlingszuges nicht auf Vergleichung und Prüfung der Tatsachen, der Beobachtungen, beruht, also reines Hirngespinnst ist.

Nach meiner Untersuchung kommt der Schwarzkopf von SW. und über den nördlichen Jura zu uns. Von ihm heisst es S. 980: „Die Mehrzahl betritt das Land von SW. her und flutet durch dasselbe ohne Rücksicht auf Höhen von 1000 bis 1300 m. Ein ansehnlicher Teil kommt uns aber auch aus dem S. zu. Die Alpenpässe, von denen wir Beobachtungen besitzen, melden alle mehr oder weniger Frühlingszug. S. 986: Im Berner Oberland wird von allen Mitarbeitern recht wenig Zug konstatiert. Die Vögel dringen auf ihren Wanderungen bis hoch in die Alpentäler.“ Als Beleg für diese Behauptung finde ich einzig die Notiz: Zugvogel im Pays d'Enhaut und Lauenen 3. 4. 10 als Angabe: ist das eine genügende Grundlage, solche Aussagen über den Zug im Alpengebiet zu machen? Von welchen Pässen haben wir Beobachtungen? Diese mitzuteilen, wäre Aufgabe des „Kataloges“, nicht aber unbelegtes Zeug zu berichten. Mit Ausnahme des Engadin fehlt nämlich jede weitere Angabe aus den Alpen. Aus welchen Angaben geht ferner

hervor, dass Höhen von 1000—1300 m. so mir nichts dir nichts überflogen werden? — Unter III. *b* steht weiter: „Die Mehrzahl kommt aus WSW. und strömt in breiter Phalanx über die schweizerische Hochebene gegen den Bodensee hin.“ Ferner im Gegensatz zu früherem: „Die Besiedelung der hochgelegenen Täler und der Gebirge erfolgt meistens von der Ebene aus.“ Die beliebte Phalanx zeigt sich an folgendem Ausschnitt:

	Bern	Olten-Aarau	Zürich	Bodensee
1905:	3.—26.4	29.3—21.4	22.3— 2.5	—
1906:	7.—18.4	5.—30.4	12.—21.4	—
1907:	2.— 5.4	12.4— 5.5	25.—30.4	25.4
1908:	11.—25.4	28.3— 6.5	4.4—17.5	—
1909:	21.3—24.4	1.4—11.6	19.4	21.4
1910:	11.4—11.5	31.3—31.5	2.4—23.5	26.3—5.5

Selbstverständlich sind wie bei voriger Art die Jahrgänge ganz beliebig, nicht etwa mit besonderer Rücksicht auf das zu Zeigende herausgegriffen: sie haben eben meist mehr Beobachtungen als die vorangehenden Jahre.

Nun zur Bachstelze: S. 1677 heisst es u. a.: „Im Frühling werden die Alpenpässe weniger überflogen als im Herbst, da die Schneeverhältnisse meist noch ungünstig sind. Allein die unter 2000 m. hohen Alpenpässe wissen fast jedes Frühjahr vom Zug der Bachstelzen zu berichten: In der ersten Hälfte des März, besonders gegen den 15., rücken endlich die Hauptscharen ein. Doch dauert der Zug bis gegen den 20. unvermindert fort, um dann meist ein wenig abzufliessen. Allein im April zeigt sich ein neues Anschwellen desselben, das erst mit dem Ende des Monats abnimmt.“ Wie richtig das ist, zeigt die hauptsächlich dem „Katalog“ entnommene Uebersicht des Zuges in der Schweiz.

	Beob.	Beob.	Beob.
Februar	1—10 = 10.	11—20 = 36.	21—28 = 92
März	1—10 = 167.	11—20 = 155.	21—31 = 54
April	1—10 = 22.	11—20 = 5.	

Also die Hauptscharen kommen vom 1—10. 3: von einem Anschwellen im April ist keine Rede: das Abnehmen erfolgt vom März an!

Als Beweis für den Zug über die Alpen finden wir ausser sicher Beglaubigtem vom Grossen St. Bernhard, Frutigen 10.4.86, Leuk 17. 4. 86, Lauenen 28. 2. 10, 21. 4. 11, 6. 4. 12, Wengen

15. 3. 10, Andermatt 5. 3. 11, Splügen 1821 und aus dem Engadin 5. Ist das ein genügender Beleg für jene Behauptungen? Können die Stelzen nicht talaufwärts gekommen sein?

Vom Fitislaubsänger berichtet der „Katalog“ etwa, er gehe durch das Mittelland, über die Glarnerpässe, den Gottthard, die Berneralpen-Pässe. Weiterer Zug gehe über die Pässe und Täler des Jura, wohl auch auf dessen Rücken. Tatsächlich sagen die Angaben, dass dieser Vogel nur von SW. her zu uns kommt. Ausser der Anmerkung „Zug über den Gottthard (Nager)“ verzeichnet der Katalog nichts von Angaben über die Alpen: auch fehlen solche aus dem Jura. Ueber „die breite Front“, mit der er das Mittelland durchziehen soll, hat es so viel Bewandnis wie mit der Phalanx. Man vergleiche im Katalog.

Was über den Einzug der Gartengrasmücke aus den Angaben zu entnehmen, ist oben gesagt. Der Katalog lässt sie wandern wie folgt: „In breiter Front durchzieht sie auf dem Zuge aus dem S. die Schweiz: aber sie sucht ihren Weg auch über Gebirgspässe, besonders über diejenigen der Zentralschweiz und des Wallis. Es scheint, dass der Frühlingszug sie überhaupt in der Richtung Genfersee-Freiburg-Zürich-Ostschweiz hinführe und dass eine wichtige Abzweigung gegen den Neuenburgersee etc., eine weitere wichtige Seitenzugstrasse nach der stark frequentierten Gegend Olten-Aarau hinführe.“ Ich muss gestehen, dass ich die breite Front nicht mit diesen Abzweigungen zu einem Reim zusammenbringen kann. Bei den Alpen heisst es: „Im Berner Oberland ein nicht seltener Zugvogel. Der Zug im Glarnerland ist nicht besonders bemerkbar (alle Mitarbeiter). Es findet unzweifelhaft über die Pässe der Walliser Alpen etwelcher Zug statt.“ Wer kann diese Sätze beweiskräftig finden, um annehmen zu können, dass die Gartengrasmücke Gebirgspässe aufsuche?

Auch die Nachtigall reist nach dem Katalog im ganzen auf der grossen Route: Genferpforte-Bodensee. Man sehe daselbst die Beobachtungen nach und prüfe, ob nicht der Jura die frühesten Angaben aufweist, früher als die West- und Mittelschweiz.

Doch nun genug der Zitate. Die beiden letzten Fälle beweisen schlagend, dass den Verfasser des Kataloges die von ihm selbst mitgeteilten Angaben weiter nicht im mindesten be-

kümmern. Deswegen offenbar schliessen sich diese an die Erledigung der Zugsverhältnisse an, damit sie darauf keinen Einfluss haben können. So sind ihm die Gebilde seiner Phantasie das Massgebende, die Tatsachen eine wertlose Beigabe. Dieses Urteil mag hart erscheinen angesichts des Umstandes, dass der „Katalog“ über den Zug ja auch viel Zutreffendes mitteilt. Allein, das ist nicht das Ergebnis einer sorgfältigen Prüfung des Beobachtungsmateriales, sondern die Wiedergabe der bisherigen Anschauungen, die in der Hauptsache das Richtige treffen. Dazu gibt nun der „Katalog“ Zutaten und ordnet die Vögel auf ihren Wanderungen da und dorthin ab wie der Generalstab seine Truppen. Nur sind jene leider nicht so gehorsam und gefügig wie diese.

Ist es nicht endlich Zeit, eine derartige Schreibung zu kennzeichnen? Haben wir an dem „Katalog“ das, was wir wünschen und wünschen müssen? Das soll ernste Wissenschaft sein? Dass sie nun gar eine offizielle schweizerische Kundgebung ist, macht die Sache nur schlimmer. Haben wir nicht allen Grund, gegen diese Blossstellung schweizerischer Wissenschaft entschiedene Verwahrung einzulegen, umso mehr, als noch so manches andere zu beanstanden wäre?

Vermutlich ist der „Katalog“ durch den Umstand in seine schiefe Bahn geraten, dass der Funktionär der dreigliedrigen, eidgenössischen ornithologischen Kommission in dieser Stimmrecht habe; ein in der Tat eigenartiges Verhältnis. Wenn der „Katalog“ als in weitem Umfang unzuverlässig zu bezeichnen ist, so trifft die Schuld daran eigentlich deren Mitglieder, die sich darin als Sachverständige fühlen. Das sei ihnen gegönnt, aber die Frage wäre doch wohl der Prüfung wert, ob der „Katalog“ sich nicht darauf beschränken sollte, ausschliesslich Beobachtungsmaterial mitzuteilen, damit ein für allemal diesen Erzeugnissen unserer offiziellen ornithologischen Wissenschaft der Lebensfaden abgeschnitten wäre. Für einmal will ich mich hiemit begnügen und des Erfolges gewärtig sein, den diese im Interesse der schweizerischen Vogelkunde und Wissenschaft geschriebenen Zeilen haben werden.

Zürich, 15. Juli 1918. -
